

Applaus

Schüchtern betritt es der Autor,
denn dort nur entscheidet sein Los sich.
Wenn gar ein Buchstabe fehlt,
bleibet der Beifall ihm aus. (umimO 'umimO)

Der, die, das

Männlich ist's mit dir verwandt,
Weiblich als ein Maß bekannt,
Sächlich zeigt es Widerstand.

(Der Ohm — Die Ohm — Das Ohm)



Die Stellung der modernen Frau zum Schmuck

Daß Schmuck heute viel und bei jeder Gelegenheit getragen wird, ist inzwischen ein Modegesetz geworden, an dem nichts zu drehen und zu deuteln ist. Das ist aber noch nicht lange so, und die neue Vorliebe für Schmuck ist etwas ganz anderes als ein Wiedererscheinen von Liebhabereien von vor dem Kriege her. Der Schmuck ist heute für die Frau etwas ganz anderes, als er es früher war. Es besteht noch die Tendenz zur prächtigen Wirkung schweren, echten Schmucks bei großen gesellschaftlichen Ereignissen. Daneben aber ist der Schmuck dem Gebrauch des Alltages eingegliedert worden. Verstärkte Freude an lebhaften Farben, ein verfeinerter Sinn für Farbwirkungen und Formen haben den Schmuck und seine Bewertung in einen ganz anderen Gesichtswinkel der Betrachtung im Rahmen der Toilette der Dame geführt. Das Gefällige, Augenfällige, Wirksame entscheidet heute in erster Linie bei der Wahl. Der Zusammenklang zwischen Schmuck und Kleid ist heute das Entscheidende und „unecht“ am rechten Ort ist genau so berechtigt wie „echt“. Tausende von Feinheiten, Buntheiten, Zierlichkeiten gibt es, die zur Eigenart einer Frau stimmen, die mit ihnen das frohe, lebensvoll wechselnde Bild schaffen, das eine moderne, vielseitig interessierte, geschmackvoll eigenwillige Frau bietet. Für sie und die Betonung ihrer Stimmungen, ihrer Eigenart, ihrer buntschillernden Vielseitigkeit ist deshalb der moderne Schmuck wesensverwandte Eigenart und willkommenes Ausdrucksmittel, von dem sie gern und oft Gebrauch macht. Deshalb ist das Schmucktragen unserer Tage nicht eine Mode, sondern die Wiedergabe eines Zeitgeistes.

Das seltsame Testament

eines Millionärs.

Die Angelegenheit, die ich heute unserm Leserkreise zur Kenntnis bringe, ist über alle Maßen seltsam und merkwürdig. Sie verspricht, sich zu einer Handlung zu entwickeln, die spannender und interessanter ist als ein Roman. Doch zur Sache. Dieser Tage erhielt ich folgenden Brief einer alten Freundin: Lieber Herr St.! Wir sind noch ganz aufgeregt über die Mitteilung aus Amerika. Also unsere Tochter Gertrud ist tatsächlich Erbin von 800 000 Dollar geworden. Aber die Umstände, unter denen sie das Erbe antreten soll, sind so eigenartig, daß wir uns fast schämen, darüber zu sprechen. Also die Bedingungen lauten: 1. soll Gertrud zuvor einen Mann heiraten, der nachweisbar gesund und von makelloser Vergangenheit ist, 2. soll diesem Mann die Erbschaft verheimlicht werden, damit er nicht des Geldes wegen seine Entschlüsse faßt, 3. soll sie sich verpflichten, das Vermögen wieder herauszuzahlen, wenn sie innerhalb 10 Jahren nicht 4 Kinder bekommt.

Gertrud ist jetzt 35 Jahre alt und leider so nervös und heruntergekommen, daß ihr Aussehen wenig verlockend ist. Außerdem kennen wir Männer, die der Bedingung des Erbonkels entsprechen, nicht. Bemühungen, solche Männer ausfindig zu machen, sind ihres nervösen und abgehärmten Aussehens wegen wenig aussichtsreich. Die Männer von heute wollen gesunde Frauen haben, und sie sollen blühend aussehen.

Es kommt also darauf an, das Mädchel erst wieder zu Kraft zu bringen, vor allem ihre Nerven gründlich in Stand zu setzen. Wie fangen wir's an. Sie würde sich für einen guten Rat erkenntlich zeigen, wenn er ihr zur Wiederherstellung ihrer Kräfte und zu einem guten, blühenden Aussehen verhilft. Was tun? Wir bitten Sie herzlich um einen guten Rat. Haben Sie vielleicht Erfahrungen mit dem Nerven-Nährstoff Biocitin gemacht? Man hört neuerdings die Biocitin-Tabletten sehr loben. Sie sollen die Nerven kräftigen und das Aussehen um viele Jahre verjüngen. In alter Freundschaft Ihre M. M.

Ja, da ist guter Rat teuer. Vielleicht weiß jemand aus dem Leserkreise zu raten. Ich würde sehr dankbar sein und es übernehmen, die Ratschläge an Frau M. M. weiterzuleiten. Zuschriften unt. „Testament“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.